

Welt der Burgen

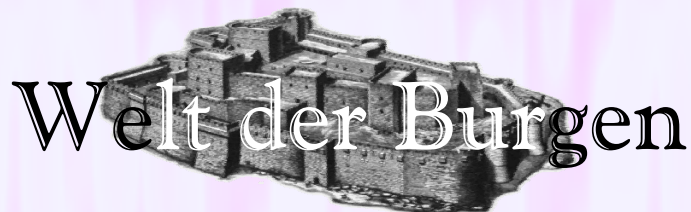
[Home](#) | [Startseite](#) | [Impressum](#) | [Leserbriefe](#) | [Kontakt](#) | [Gästebuch](#)

BURG STARNBERG

In aussichtsreicher Lage am Starnberger See, auf einem langgezogenen Bergsporn über dem Ort, der, bevor er seinen heute üblichen Namen erhielt, Aheim am Würmsee hieß, stand spätestens in staufischer Zeit eine Ministerialenburg der mächtigen [Grafen von Andechs](#). Vor dem Hintergrund einer bis in den Frühsommer hinein schneebedeckten Alpenkulisse mag vor allem die strategische Lage am Eingang des oberen Würmtales die Grafen zum Bau dieser Grenzfestung bewogen haben. Der auf drei Seiten abfallende Moränenhügel bot sich für den Bau einer Burg geradezu an. Richtung Süden befand sich ursprünglich ein durchgehender Bergrücken. In mühevoller Arbeit ließen die Grafen den Berg abtragen, bis ein tiefer Graben entstanden war, über den eine Zugbrücke gespannt werden konnte.

Urkundlich erwähnt wird der Ort Starnberg erstmals 1226, die Siedlung am Fuß des Schloßbergs ist aber wesentlich älter, sie erscheint 948 als Oviheim und 1208 als Oheim. Nach der Erbauung der Burg wechselt sie den Namen in Ghetto Starnberg. Der Name, den heute noch Stadt und Schloß tragen, soll von dem 1208 namentlich erwähnten Ritter Wernher Miles de Starnberk stammen, dem oder dessen Angehörigen, die als Ministerialen der Andechser Grafen auf der Burg saßen, die Gründung zugesprochen wird. Als Wehranlage ist die Burg aber sicher sehr viel älter, wie die strategische Lage vermuten läßt. So dürften bereits die Römer zur Absicherung ihrer Straße vom Ammersee über Starnberg nach Gauting auf dem Rücken der zum See hin auslaufenden Eiszeitmoräne Festungsbauten errichtet haben. In der Stauferzeit war die Burg Vorposten gegen die damals noch nicht so fest im Sattel sitzenden Wittelsbacher. Deren Burg auf dem Karlsberg war bedenklich nahe, und so spielte Starnberg im Verteidigungskonzept der Andechser eine wichtige Rolle. Der Aufbau einer eigenen andechsichen Ministerialität läßt die Bedeutung dieses neben den Wittelsbachern mächtigsten bayerischen Adelsgeschlechts erkennen.

Urkundlich erwähnt wird die Burg Starnberg, die etwa auf das 11. Jahrhundert datiert ist, erstmals 1244, als sie in den Kämpfen zwischen den Andechsern und Wittelsbachern bedeutsam wurde. Wenn man den Aufzeichnungen des Klosters Schäftlarn, die noch aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen, Glauben schenken darf, flammten die meranisch-wittelsbachischen Kämpfe, die regelmäßig von Verwüstungen des feindlichen Gebiets begleitet waren, im Dezember 1238 erneut auf, um sich mit längeren Unterbrechungen bis in das Jahr 1246 hinzuziehen. Die Auseinandersetzungen hatten eher den Charakter örtlich wie zeitlich begrenzter Fehden, die sich um Baierbrunn, Wolfratshausen, später um Starnberg konzentrierten, um schließlich 1246 zum gänzlichen Verlust des Andechser Besitzes um Ammer- und Starnberger See zu führen. Der Grund für die Auseinandersetzungen dürfte wohl weniger, wie man vermutete, in der Parteinahme des



Welt der Burgen

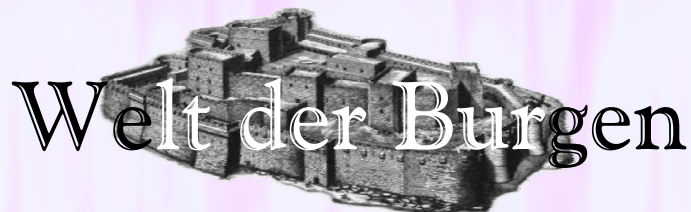
Wittelsbachers für den Papst gelegen haben, eher wird der bayerische Herzog Otto II. die jugendliche Unerfahrenheit des Andechsers genutzt haben, um die Güter, auf die sein Vater 1228 verzichtet hatte, wieder in seine Gewalt zu bringen.

Markgraf Heinrich IV. von Istrien aus dem Hause der Andechs-Meranier und seinem Bruder Ekbert, Bischof von Bamberg, wurde der Vorwurf der Mitschuld an der Ermordung König Philipps von Schwaben gemacht. Die Verhängung der Reichsacht über Heinrich IV. wegen angeblicher Beteiligung oder Mitwisserschaft (1208-1213) durch König Otto IV. hatte dem bayerischen Herzog Ludwig I. dem Kelheimer das Recht gegeben, noch 1208 mit seinem Verwandten, Graf Otto III. (1200-1238) von Valley, die Stammgrafschaften der Andechser an der oberen Isar und am Ammersee nach Raub und Brand an sich zu ziehen. Ihre Reichslehen fielen an den König zurück, sie verloren jeglichen Besitz, alle Rechte, Würden und Einkünfte. Heinrich und Ekbert waren fried- und rechtlos. Heinrich wurde verjagt und floh mit seinem Bruder Ekbert zu seiner Schwester, Königin Gertrud, nach Ungarn. Er hatte sich zwar nach König Philipps Ermordung in Sicherheit bringen können, scheint sich aber Ende März 1209 wieder auf seinen Besitzungen im unteren Inntal aufgehalten zu haben.

Als erster Reichsfürst erkannte Ludwig I. jetzt den bisherigen Gegen-König Otto IV. an, der ihm zum Dank die Erbllichkeit des bayerischen Herzogtums bestätigte und ihm die Reichslehen des Mörders übertrug (außer dem Pfalzgrafenamt) sowie die des in die Bluttat verwickelten Markgrafen Heinrich von Istrien. Das Ganze war vermutlich eine wittelsbachische Perfidie, denn beide konnten sich von dem Verdacht reinigen, aber der Wittelsbacher Ludwig der Kelheimer gab die Reichslehen und die Grafschaft Andechs nicht wieder heraus. So hatte die Katastrophe von 1208 den Abstieg des Hauses überraschend eingeleitet und zugleich den Aufstieg der wittelsbachischen Territorialmacht gefördert.

Heinrichs Lage änderte sich mit der Rückkehr seines Bruders Mitte 1211 in sein Amt. Zwei Monate später, Ende August, hielt sich Heinrich erstmals wieder auf seinem Besitz in Windischgraz auf. Verhandlungen über eine Besitzrückgabe wurden aber allem Anschein nach erst im Frühjahr 1225 geführt, da es in dem am 4. Juni 1225 vereinbarten Frieden zwischen König Andreas von Ungarn und Herzog Leopold VI. (1198-1230) von Österreich ausdrücklich hieß, der ungarische König werde sich bemühen, den Babenberger Herzog sowie Markgraf Heinrich von Istrien mit Herzog Ludwig I. von Bayern zu versöhnen. Wenige Wochen später unterrichtete man den kaiserlichen Hof darüber, wie Markgraf Heinrichs Besuch bei Friedrich II. im Sommer des Jahres in Unteritalien vermuten läßt. Der Andechser begleitete dabei im übrigen seinen Bruder Ekbert.

Knapp 3 Jahre später wurde der Ausgleich zwischen dem bayerischen Herzog, Ludwig I., und seinem Andechser Gegner bekanntgegeben. Markgraf Heinrich fand sich zusammen mit vielen anderen Reichsfürsten – unter ihnen auch seine Brüder Otto I. und Ekbert – am 14. Mai 1228 in Straubing ein, um am Fest teilzunehmen, das der bayerische Herzog aus Anlaß der Schwertleite seines Sohnes und Nachfolgers, des zukünftigen Herzogs Otto



Welt der Burgen

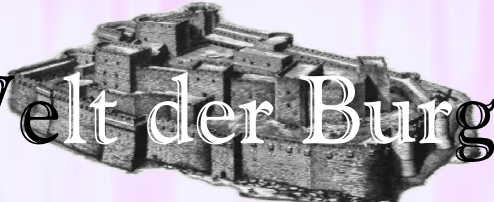
II. von Wittelsbach, ausrichtete. Wieviel der bayerische Herzog dem Markgrafen zugestanden hatte, läßt sich aufgrund späterer Hinweise nur ungefähr erahnen: Wolfratshausen und Starnberg, dazu Dießen mit der Vogtei über das Kloster und wohl einiges Gut in der näheren Umgebung scheinen dazugehört zu haben. Wahrscheinlich ist, daß die Andechser Güter am unteren Inn, die aus der Formbacher Hinterlassenschaft stammten, dem Markgrafen nicht übergeben wurden, sondern erst im folgenden Jahr an die Andechser fielen, nachdem Otto I. sie zurückerobert hatte. Aus den Händen König Heinrichs VII. erhielt der Markgraf damals als Reichslehen offensichtlich die Vogtei über Benediktbeuern zurück, während die Tegernseer Mönche sich zunächst weigerten, den Andechser als Vogt wieder anzunehmen.

Markgraf Heinrich konnte sich allerdings seines neuen Besitzes nicht mehr lange erfreuen, er ist am 18. Juli 1228 kinderlos verschieden. Die unrechtmäßige und perfide Enteignung der Andechser konnte indes nicht lange ungesühnt bleiben, zumal der bayerische Herzog nicht alle eingezogenen Besitzungen wieder herausgab. Vermutlich deswegen ist Ludwig der Kelheimer 1231 einem Anschlag der Andechser zum Opfer gefallen, der aber niemals aufgedeckt werden konnte, da der Mörder trotz vieler Martern bis zum Tode schwieg. Wer unter den Andechsern der Anstifter des Attentats war, ob Markgraf Heinrich IV. noch zu seinen Lebzeiten oder dessen Bruder und Erbe Otto I., läßt sich heute nicht mehr feststellen, es scheint aber in jedem Fall ein gedungener Mörder gewesen zu sein, der sein Attentat ganz nach Art des Alten vom Berge verübte.

Der Erbe und Bruder Heinrichs IV., Otto I., der die Grafschaft im Puster- und Unterinntal nach dem Tod seines Bruders nur mit Waffengewalt behaupten konnte, starb am 7. Mai 1234. Dessen Sohn Otto II., der die Fehde mit den Wittelsbachern fortsetzte, konnte das Stammland der Andechser nicht mehr halten. Dies führte 1243 zum Verlust von Wolfratshausen und Teilen der Grafschaft Dießen-Andechs. Herzog Otto II. von Andechs-Meranien verließ deshalb sein Land im Frühjahr 1245, als er sich wie sein Onkel Berthold VII. auf dem Reichstag in Verona bei Friedrich II. einfand. Was der Meranier damals mit dem Kaiser und dessen Räten zu besprechen hatte, läßt sich nur vermuten. Sicher führte er Klage über den Raub seiner altbayerischen Besitzungen durch Herzog Otto II. von Wittelsbach.

Mit Otto II. und seinem Bruder Berthold stirbt das Andechser Grafengeschlecht 1248 beziehungsweise 1251 im Mannesstamme aus. Mit den andechsischen Besitzungen, zu denen auch die Burg Starnberg gehört, die ohnehin schon seit 1246 in fremdem Besitz war, werden die Wittelsbacher belehnt. Friedrich II. wird die Existenz zweier rivalisierender Herzogtümer auf bayerischem Boden nicht länger als sinnvoll erachtet haben. Die Wittelsbacher, von den Grafen von Andechs liebevoll als „Dachauer Moosgrafen“ titulierte, schleiften die Burg ihrer Erzfeinde und bauten sie später neu wieder auf.

Der erste Seerichter, der zugleich die Burg verwaltete, hatte seit 1346 seinen Sitz auf der Burg. Etwa um 1360 zogen mit Herzog Stephan II. die Wittelsbacher auf der ehemaligen Burg der Andechser ein. Die Gemahlin von Herzog Ernst, Elisabeth von Mailand, die die Burg als Morgengabe ver-



Welt der Burgen

schrieben bekam, trug viel zu ihrer Umgestaltung bei. Von Herzog Albrecht III., dem Sohn von Herzog Ernst – dem nicht standesgemäßen Gemahl der Agnes Bernauer –, wird berichtet, daß er die Burg durch Neugestaltung wohnlicher gemacht hat. Von 1446 an hat er sich fast ausschließlich dort aufgehalten. 1541 wurde die Burg schließlich durch einen Schloßbau ersetzt.